

der ihn allein erwähnt, die Eleaten bestritten worden, in unserer Hauptschrift seine Stelle. Ob Porphyrius durch die Benennung *περὶ τοῦ ὄντος* den drei Titeln des Werks noch einen vierten hinzusetzt (Frei p. 176), wird schwer zu entscheiden sein, da er für seinen Zweck, Magiate des Plato aus Protagoras nachzuweisen, leicht glauben konnte, den Abschnitt des Hauptwerks, in welchem er seine Belege fand, näher angeben zu müssen.

J. Bernays.

Zur Kritik und Erklärung.

Zu Platon's Politeia.

I. p. 341 D. ist die Lesart fast aller Handschriften: *ἀρ' οὐν ἐκάστη τῶν τεχνῶν ἔστι τι συμφέρον ἄλλο ἢ ὅτι μάλιστα τελέαν εἶναι*. Nur eine Münchner Handschrift hat: *ἄλλο οὐ προσδεῖται, ἢ ἔξαρκεῖ ἐκάστη αὐτῇ αὐτῇ ὥστε οὐ μάλιστα τελέαν εἶναι*, und dasselbe findet sich in einer Florentinischen auf dem Rande. Bekker und Stallbaum haben letztere geradezu aufgenommen, Schneider vorsichtiger in Klammern eingeschlossen, und Neukirch Quaest. philol. in Plat. Polit. I. p. 3—6. die ältere Lesart wieder vertheidigt. Und in der That, wenn die Worte der Münchner Handschrift ursprünglich im Texte gestanden wären, so begreift man nicht wie sie ausfallen konnten; wohl aber begreift man sehr gut, wie dieselben auch, wenn sie ursprünglich nicht im Texte standen, in ihn hineinkamen. Nämlich erstens aus der im Nachfolgenden von Plato gegebenen Erläuterung der Frage, zweitens aus Mißverständniß der Frage selbst. Sokrates sucht zu beweisen, daß der Zweck der verschiedenen Künste (z. B. der Regierungskunst) nicht sei für sich selbst zu sorgen, sondern für Andere. Dies thut er dadurch, daß er zuerst nachweist, wie dieselben sich selbst genug seien und für sich selbst kein weiteres Bedürfniß haben, als ihrem Begriffe vollständig zu entsprechen. Dieses Bedürfniß, im Anschluß an die vorübergehende Entwicklung durch *συμφέρον* ausgedrückt, ist

eben das *ὅτι μάλ. τελ. εἶναι*. Da die Frage der Erläuterung bedarf, so wird diese in der Art gegeben, daß in dem Verhältnisse der *ιατρικῇ* zum *σῶμα* nachgewiesen wird, daß der Leib als solcher sich nicht selbst genug ist, sondern eines Andern bedarf, wogegen die Heilkunst für sich kein Interesse (*ἑυμφορῆον*) hat, da sie, in ihrer Idee aufgefaßt, vollständig und rein ist, vielmehr alle ihre Interessen außer ihr liegen, nämlich die des zu Heilenden sind. Davon wird dann die Anwendung gemacht auf das Verhältniß zwischen Regierenden und Regierten: der Regierende hat für sich kein Interesse, sondern nur für den Regierten, was denn das Gegenheil der von Thrasymachos aufgestellten Definition des *δίκαιον* ist.

II. p. 376 D. fragt Sokrates, ob die Erörterung der Frage, wie der Kriegerstand zu erziehen sei, für den vorliegenden Hauptzweck Förderung verspreche oder nicht? und fügt dem hinzu: *ἵνα μὴ ἐῶμεν ἱκανὸν λόγον ἢ συχρὸν διεξιόμεν*. Diese Worte erläutert Stallbaum so: ut ne aut disputationem mittamus quum idonea sit et quae nobis possit satisfacere, aut persequamur eam quum copiosa sit atque longa; und R. Schneider übersetzt: „damit wir nicht eine zur Sache gehörige Untersuchung unterlassen oder eine weitläufige durchnehmen“. Hierbei muß aber die Auffassung von *ἱκανός* und *συχνός* Anstoß erregen; denn die ihnen hier beigelegte Bedeutung haben die Worte nicht. Weder heißt *ἱκανός λόγος* eine zur Sache gehörige oder befriedigende Untersuchung, noch enthält *συχνός* den tadelnden Begriff von weitläufig, noch auch bilden die beiden Worte, so gefaßt, einen logisch richtigen Gegensatz zu einander. Dagegen wird alles klar, wenn man schreibt: *ἵνα ἢ ἐῶμεν συχρὸν λόγον ἢ ἱκανὸν διεξιόμεν*. Das Erste, ἢ für *μὴ*, hat der Unterzeichnete schon in seiner Inauguraldissertation de Iuliano etc., (Lüb. 1844) p. 39 vermuthet und findet es jetzt durch die oben erwähnte Münchner Handschrift bestätigt; das Zweite, die Umstellung von *ἱκανός* und *συχνός*, bieten drei gute Handschriften. Der Sinn ist: damit wir, je nach dem Ausfall der Antwort über die Förderlichkeit dieser Untersuchung, entweder unterlassen sie ausführlich vorzunehmen oder sie in genügender Weise vollständig führen, ut aut mittamus ampliolem disquisitionem, aut sufficien-

tem exsequamur. Hiefür spricht auch die nach der Antwort des Adeimantos folgende Erklärung des Sokrates: οὐκ ἀφαιτέον, οὐδ' εἰ μακροτέρα τυγχάνει οὕσα, was mit dem *ικανὸν διεξίωμεν* völlig identisch ist. Entstanden könnte die Lesart *ἵνα μὴ ἐώμεν* daraus sein, daß im Folgenden die Untersuchung wirklich nicht unterlassen wird.

Hieran schließe ich für diesmal eine Bemerkung allgemeinerer Art. Mit Beziehung auf Rep. II. p. 369 macht Aristot. Pol. IV, 4. (p. 99 Bekker oder p. 120 Göttl.) die Ausstellung, daß Plato von der Ansicht ausgehe *ὡς τῶν ἀναγκαίων γε χάριν πᾶσαν πόλιν συνεστηκῆναι ἀλλ' οὐ τοῦ καλοῦ μᾶλλον*. Hier ist nun Pinzger (de iis quae in Plat. Pol. reprehendit, p. 14 sq.) und Stallbaum gleich mit der Belehrung zur Hand: Aristoteles verwechselte die Begriffe, Veranlassung und Zweck; die *ἀναγκαῖα* seien bei Plato zwar der Anstoß und der nächste Zweck der Gründung einer πόλις, nicht aber der letzte Zweck. Das scheinbar Einleuchtende und Handgreifliche dieser Bemerkung ist es gerade was das meiste Bedenken erregen muß; denn einen so groben Logikschuiger, dessen Aufdeckung Hrn. Pinzger und Stallbaum so wenig Mühe gekostet haben wird, kann man doch billigerweise einem so scharfen Denker wie Aristoteles nicht zutrauen. Und wirklich findet man bei näherer Forschung, daß Aristoteles vollkommen Recht und mit sicherem Blick eine der wundesten Stellen der platonischen Πολιτεία aufgezeigt hat. Denn allerdings ist es ein Grundgebrehen von dieser, daß über den ursprünglichen Zweck der Gemeinschaftsstiftung niemals ausdrücklich hinausgegangen wird, daß die Beschränkung auf die rein natürlichen Bedürfnisse als Ideal dargestellt, alles über diese Hinausgehende als ein Nichtseinfolgendes, zur *τηρωῶσα πόλις* Gehöriges (s. p. 372. E.) behandelt wird, statt vom Natürlichen und Nothwendigen zum Sittlichen, Freien und Schönen aufzusteigen. So wird z. B. III. p. 406 D. an der Heilkunst alles was über die Fertigkeiten eines gewöhnlichen Barbiers hinausgeht, als eine Verwirrung und ein Krankheits-symptom verworfen. In dieser Hinsicht ist Platon's Ideal ein idyllischer Naturstaat, in anderer zugleich ein tyrannischer Polizeistaat.

Zu Polybius.

Polyb. III, 91 f. ist erzählt wie Hannibal nach der Schlacht am Trasimenersee sich entschlossen habe durch rasches Erscheinen in der Campanischen Ebene die Römer zu verblüffen und entweder zu einer Schlacht oder zum offenen Geständniß ihrer Schwäche zu nöthigen. Um aus Apulien in jene Ebene zu gelangen, habe es drei Wege gegeben: die große samnitische Landstraße (über Bovianum, Aesernia, Allifä), die Gebirgsstraße über den Tamarus und an dem Eribianushügel vorbei, endlich die Landstraße durchs Hirpinerland über Equustuticus. Hannibal schlug den zweiten ein, zog durch den Engpaß *κατὰ τὸν Ἐριβιανὸν καλούμενον λόφον* und lagerte sich *παρὰ τὸν Ἄθυρον ποταμὸν*, welcher die Ebene durchschneidet (III, 92). Hier hat man sich an den beiden Namen gestoßen, weil sie sonst nicht bekannt sind, und namentlich an dem Ἄθυρος, welchen aber sämtliche Handschriften haben. Anstatt deßhalb, vollends bei einem so verläßigen Schriftsteller wie Polybius, Alles zu lassen wie es ist, statt sich zu freuen über die Bereicherung unseres topographischen Wissens und etwa Act zu nehmen von der Wiederkehr der Zusammensetzung mit Iturnus bei wilden Bergströmen (Vultur-nus, Titernus, Alhurnus) und ebenfalls an *torrens, Τυρρηνοί* (Wasseranwohner) und dgl. zu erinnern, statt dessen haben die Herausgeber mit plumper Hand Aenderungen an dem einstimmig überlieferten Texte unternommen, haben statt des Ἐριβιανός, der noch jetzt Monte Erbano heißt, *Τρεβουλανός* u. a. gesetzt und den Ἄθυρος in *Ὀλθυρον* verwandelt, ein Verfahren, wie wenn Jemand in einer Reisebeschreibung den Namen Eiach für einen Schreibfehler hielte statt Schwarzach oder dgl. Sogar Imm. Bekker, trotz seiner Besonnenheit und diplomatischen Treue, war unvorsichtig genug die ganz willkürliche und grundlose Aenderung Schweighäusers *Ὀλθυρον* in den Text aufzunehmen. Aber es bedarf hier keiner Aenderung. Hr. Dr. Schnars aus Hamburg, in Neapel ansäßig, hat im Ausland 1849. Nr. 58 ff. den ganzen Lauf des Vultur-nus und seiner Nebenflüsse aus eigener Anschauung genau beschrieben und den Ἄθυρος in dem heutigen Turno wiedergefunden. Dieser ist ein Nebenfluß des wilden Bergstroms Ti-

ternus (jetzt Tiverno), in welchen er sich bei Cerreto ergießt. Der Tinternus selbst strömt zwischen dem Monte Erzano und dem Monte Lacivio durch eine wilde schon in alter Zeit besetzte Schlucht und ergießt sich in den Vulturnus. Daß jener Athurnus der heutige Turno ist beweist auch die Parallelstelle des Livius, XXII, 13: Hannibal ex Hirpinis in Samnium transit, Beneventanum dipopulatur agrum, Telesiam urbem capit; denn von dem heutigen Turno aus liegt in nächster Nähe rechts Telesia und links Beneventum. Nähere Nachweisungen werden von Hr. Dr. Schnars' demnächst erscheinendem Werke über Samnium zu erwarten sein, welchem wir mit Spannung entgegensehen und worauf wir im Voraus die Philologen aufmerksam machen, da dasselbe über viele Punkte der samnitischen Kriege und des zweiten punischen ein neues Licht verbreiten wird.

Tübingen.

W. Teuffel.

Plautinische Excurse.

4. 1)

Es ist eine Thatsache der Lateinischen Sprache, die dadurch, daß wir ihre tiefere Verwandtniß nicht nachzuweisen vermögen nicht erschüttert wird: daß in den Adverbialbildungen von Pronominalstämmen durch die Endung *im* die Richtung von einem Orte her ausgedrückt wird. Eine durchgreifende Analogie lehrt uns diese Thatsache: eine Analogie die, durch Aufstellung eines einheitlichen Gesichtspunktes für zerstreute Einzelheiten, zugleich Zweifelhaftes zu sichern, Dunkles aufzuklären, Irriges zurückzuweisen geeignet ist.

Ein *illim* und *istim* würden wir in *illinc* und *istinc*, die aus *illim-ce* *istim-ce* gerade so hervorgegangen sind wie *illunc* *istunc* aus *illum-ce* *istum-ce*, zu suchen haben, auch wenn nicht die einfachen, uncomponirten Formen selbst noch in den unverwerflichsten Belegen vorlägen. Längst aufgenommen oder em-

1) Aus einer bei anderer Gelegenheit mitzutheilenden Untersuchung über die Bildungsgefeße des Pronomens *hic haec hoc*.